

durch das *Ansengruber*-Kuratorium errichtet und ist unbefritten eines der volkstümlichsten und herzbewegendsten unter den Grabdenkmälern der großen Wiener Totenstadt. Es ist eine mit dem Medaillonbildnis des Dichters geschmückte einfache Stele (Fig. 130), an der als eine Verkörperung der Volkspoesie ein trauerndes Bauernmädchen schluchzend in die Kniee bricht. In diesem Werke gab *Scherpe* dem Schmerz um den Verlust des Dahingegangenen innigen Ausdruck; die Gestalt wirkt wie ein unberührtes Stück Natur auf den Beschauer.

Fig. 131.

Grabstätte der Familie *Liebermann* auf dem Friedhof Schönhauser Allee zu Berlin.Arch.: *Grisebach*.

2) Epitaphien.

446.
Epitaphien.

Das Epitaphium (griech.: Epitaphion; vergl. auch Art. 441, S. 429) hat ursprünglich nur die Bedeutung einer einfachen Grabchrift, wurde im Laufe der Entwicklung aber auch auf ein Denkmal angewendet, welches auf Gräbern und in Kirchen das Andenken an einen Verstorbenen festhalten soll. Dabei schreitet diese Entwicklung von der einfachsten Steintafel, wie sie z. B. in Fig. 131 in dem Epitaphium der Familie *Liebermann* auf dem Friedhofe Schönhauser Allee zu Berlin nach dem Entwurfe *Grisebach's* als einem Beispiel für unzählige andere dargestellt ist, bis zu den reichsten architektonischen Kompositionen, in welchen sich die Renaissance in Deutschland und in den Niederlanden nicht genug thun kann, fort. Fig. 132 zeigt im Grabmal der Familie von *Pelsler-Berensberg* auf dem Friedhofe

von Lemiers (Holland), nach dem Entwurf *Schupmann's*, die Epitaphien bereichert durch einen architektonischen Mittelbau. Ein feines Werk ist das an die griechische Stele erinnernde *Avery*-Epitaphium im Columbia-College zu New York, eine graziöse, an den Plakettenstil erinnernde Arbeit *Chaplain's* (Fig. 133). Hier ist das Medaillonbildnis des Architekten *Henry Ogden Avery* (1852—90) begleitet von einer allegorischen Gestalt der architektonischen Kunst. Ähnliche Züge zeigt das Epitaphium,

Fig. 132.

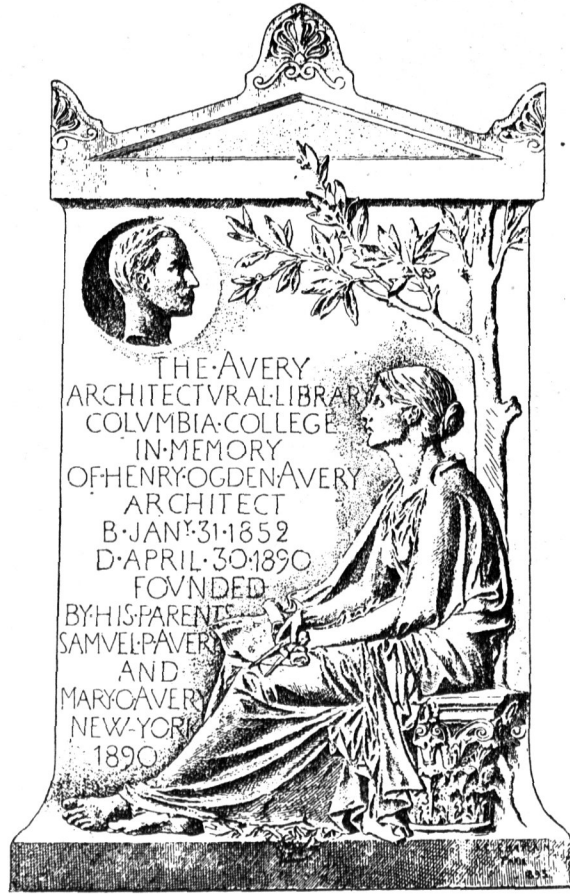
Grabmal der Familie von *Pelser-Berensberg* auf dem Friedhofe zu Lemiers (Holland 195).Arch.: *Schupmann*.

welches im Juni 1904 in Cronberg im Taunus zur Erinnerung an die Kaiserin *Friedrich* enthüllt worden und dessen Schöpfer *Adolf v. Hildebrand* ist (Fig. 134).

Das Denkmal, welches in die Mauer des nach der Straße zu vorspringenden Schloßturmes eingelassen ist, besteht aus feinem Muschelkalk und trägt in seinem oberen Teil, unter einem Rundbogen, das bronzene Medaillonporträt der verewigten Kaiserin, umrahmt von einem feinen Reliefformament im Stil der italienischen Frührenaissance. Der untere Teil des Epitaphiums ist mit einer Darstellung der Grablegung Christi geziert und soll auf den wohlthätigen Sinn und auf das Liebeswerk der Kaiserin hinweisen.

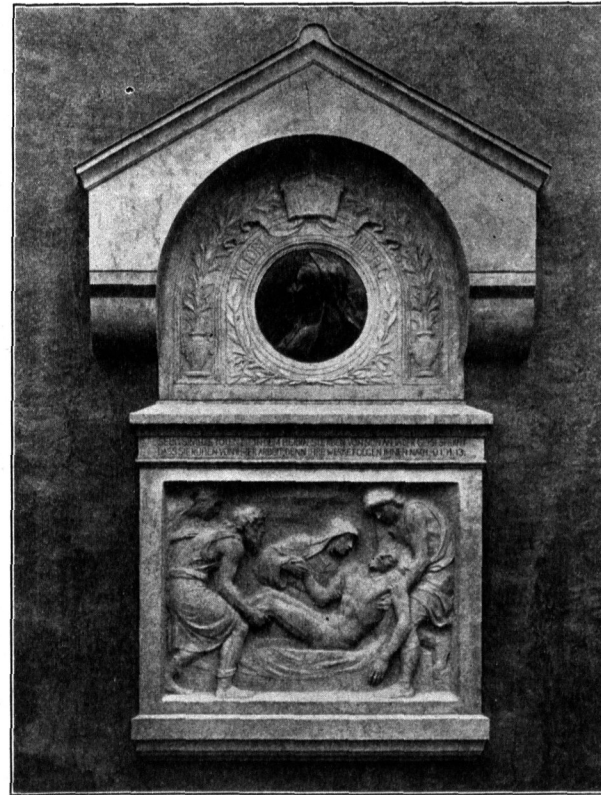
195) Fakf.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw.

Fig. 133.



Avery-Epitaphium im Columbia-College zu New York.
Bildh.: *Chaplain.*

Fig. 134.



Epitaphium zum Andenken an die Kaiserin *Friedrich*
zu Cronberg im Taunus.
Bildh.: *Adolf v. Hildebrand.*

Viel weiter im Aufwand an architektonischer Komposition als die bisher betrachteten Epitaphien gehen die Werke der deutschen und der niederländischen Renaissance und Barockkunst. Verhältnismäßig einfach noch und von feiner Gliederung sind einige Werke der Frühzeit, z. B. das Epitaphium des 1546 gestorbenen *Jooft Sasbout* in der St. Eusebiuskirche zu Arnheim (Fig. 135¹⁹⁶⁾, des schönsten der drei Epitaphien Geldernscher Räte (*Jooft Sasbout*, *Elbertus Leoninus* und *Martyn Goris*),

447.
Werke der
nieder-
ländischen
Renaissance.

Fig. 135.



Epitaphium des *Jooft Sasbout* in der St. Eusebius-Kirche zu Arnheim¹⁹⁶⁾.

welche den Chor der Kirche schmücken. Ein gleich feines Werk ist das Epitaphium des *Nikolaas Vierling* († 1546) in der Grabkapelle *Engelbert II.* in der Liebfrauenkirche zu Breda, dem Pantheon des holländischen Adels (Fig. 136¹⁹⁶⁾. Hier ist aus Hermenkaryatiden, aus ganzen Tragfiguren und aus einer strengen architektonischen Gliederung ein außerordentlich vornehmes Werk holländischer Grabkunst geschaffen. Die holländischen Kirchen bergen noch sehr zahlreiche Werke dieser Art; je mehr

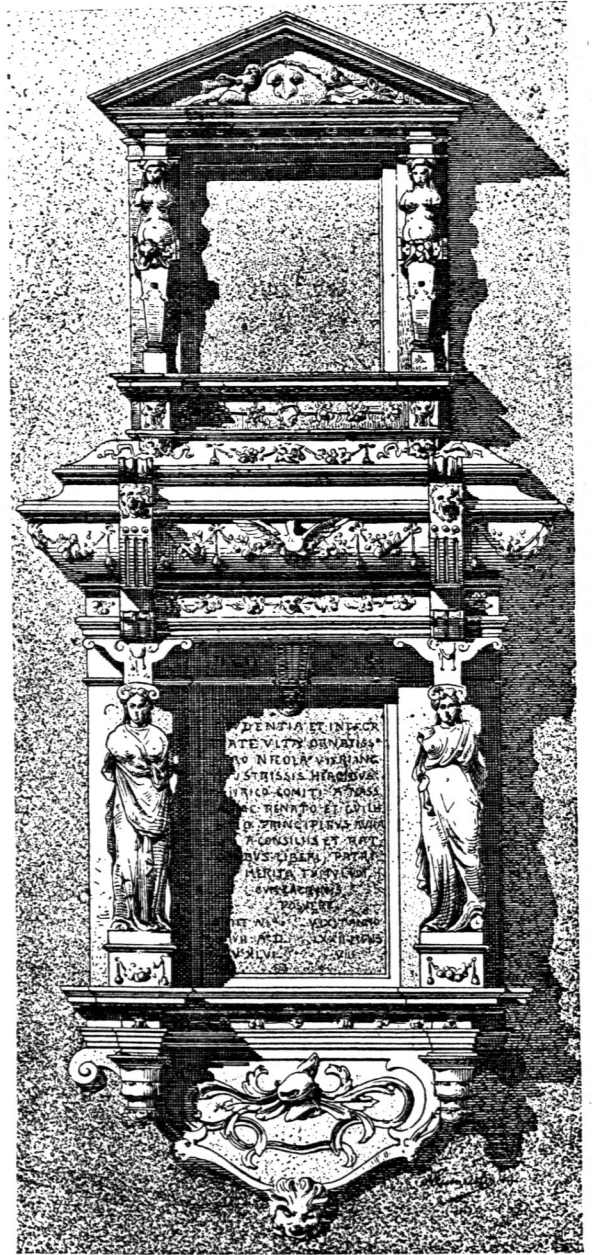
¹⁹⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: GALLAND, G. Geschichte der holländischen Baukunst und Bilderei etc. Frankfurt a. M. 1890.

aber die Entwicklung der Barockzeit zuschritt, je mehr die zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts dem XVIII. Jahrhundert entgegeneilte, um so mehr nahm auch die Strenge der Komposition zu Gunsten freierer dekorativer Anordnung ab, und um so mehr ging die architektonische Gliederung in die plastische Dekoration auf. Die Oudekerk in Amsterdam enthält eine große Reihe solcher Epitaphien. Einfach noch und in verhältnismäßig strengen Formen der Spätrenaissance gehalten sind die Epitaphien des *Jakob van Heemskerck* († 1607) und des *Cornelis Fanszoon* († 1633), die *H. de Keyzer* und *Jakob van Kampen* zugeschrieben werden. Dagegen zeigen die Epitaphien der Admirale *Abraham van der Hulst* von *Artis de With* (1666), *Willem van der Zaan* († 1669) und *Fsaak Sweers* († 1673) von *Rombout Verhulst* alle Zeichen dekorativer Aeußerlichkeit. »Das um eine Inschrift oder ein Seetreffen-Relief gruppierte kräftige Rahmenwerk dieser Denkmäler wirkt bei *de With* überladen, schwunglos, der Ausdruck der Figuren, namentlich des schlummernd dargestellten Seehelden, unbedeutend, während *Verhulst's* weit überlegener Künstlergeist feinen von Trophäen, Emblemen und dergl. erfüllten geschmackvollen plastischen Kompositionen Schwung der Formen und zugleich Befehlung zu verleihen vermochte.« (*Galland.*) Immerhin wurde das äußerliche dekorative Element zum herrschenden, und es verschwand die architektonische Strenge der Komposition.

448.
Werke der
deutschen
Renaissance.

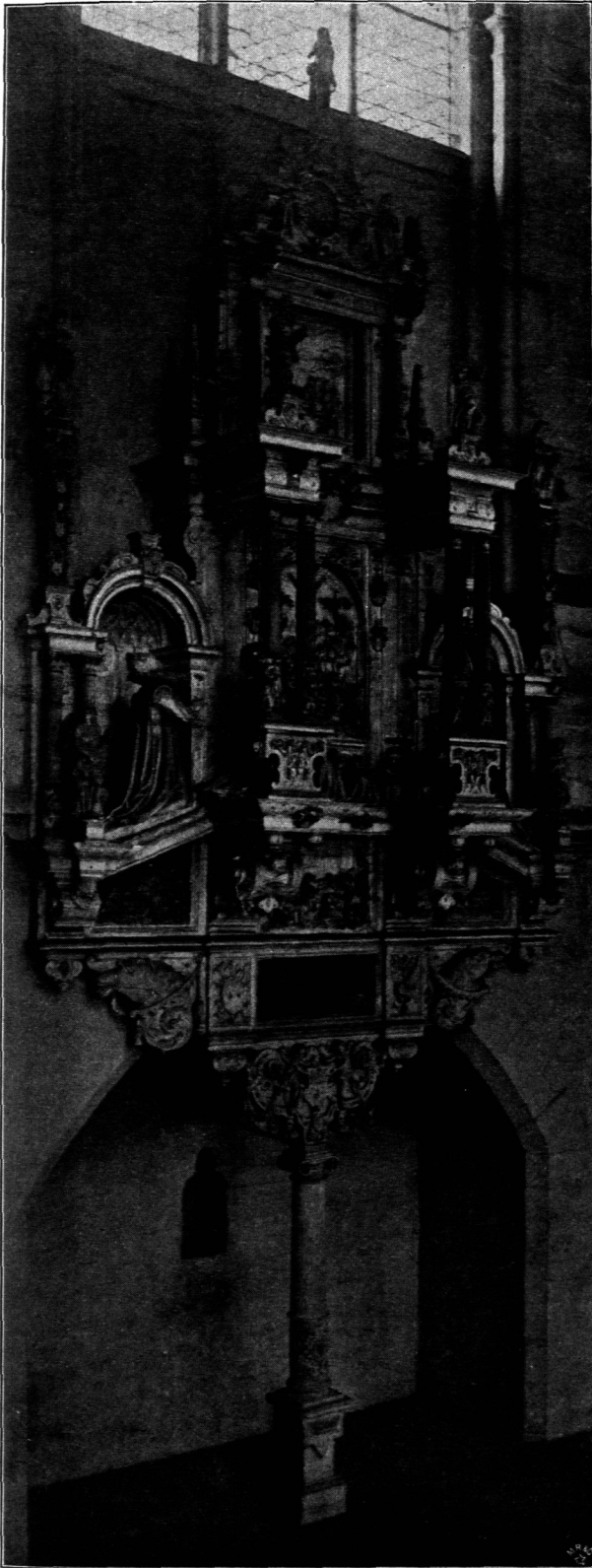
Diese schwand auch mehr und mehr aus den Werken der deutschen Spätrenaissance. Den Einfluss, den in den Niederlanden *Vredeman de Vries* hatte, übte in Deutschland *Wendel Ditterlin* aus, und unter diesem Einfluss entstanden Werke von

Fig. 136.



Epitaphium des *Nikolaas Vierling* in der
Liebfrauenkirche zu Breda 1666.

Fig. 137.



v. Arnstedt'sches Epitaphium im Dom zu Magdeburg 197).

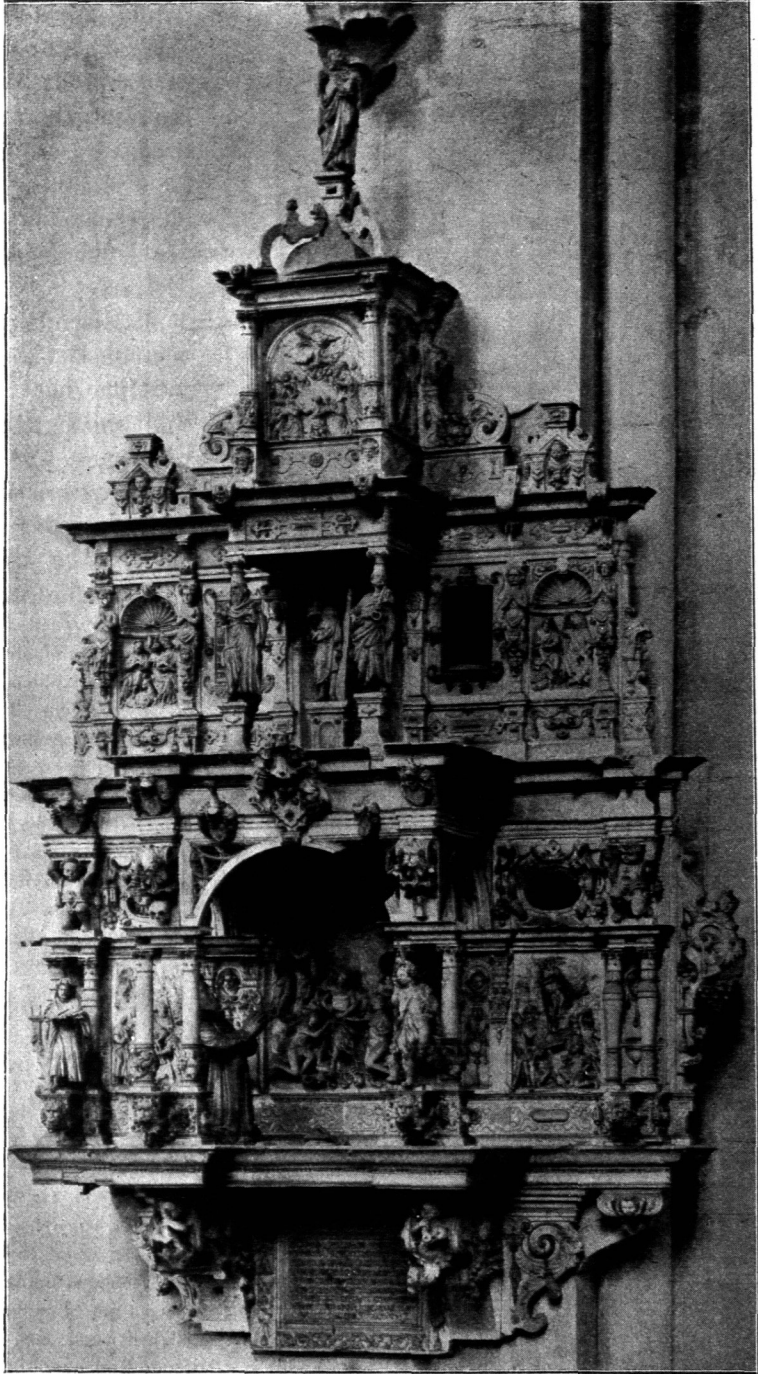
einer Ungebundenheit in der Bemessung des Formenreichtumes, die eine Steigerung nicht mehr zuließ. Das schöne Wandepitaph des *Matthias Corvinus* in Bautzen gehört noch zu den strengeren dieser Werke; die Epitaphien des Magdeburger Domes aber zeigen den Höhepunkt dieser Entwicklung. Sie zählen zu dem Reichsten, was die deutsche Denkmalplastik aufzuweisen hat. Zwei dieser Epitaphien geben wir in Fig. 137 u. 138¹⁹⁷⁾ wieder: das v. *Arnstedt'sche* Denkmal und das Epitaphium des *Ludwig v. Lochow*.

Vom Steinmetzmeister *Sebastian Ertle* ist um etwa 1610 das früher fälschlich als *Bredow'sches* Epitaphium bezeichnete v. *Arnstedt'sche* Epitaphium im Dom zu Magdeburg in Alabaster angefertigt worden. Es ist dem am 22. Februar 1608 verstorbenen Domherrn *Friedrich v. Arnstedt* gewidmet. Ueber dem die Kreuzigung Christi darstellenden Hauptbilde ist oben die Grablegung und unten die Auferweckung des *Lazarus* abgebildet. Die Inschrift ist dem Denkmal erst später hinzugefügt.

Das im Jahre 1616 gleichfalls von *Sebastian Ertle* und wieder aus Alabaster angefertigte Epitaphium *Ludwig v. Lochow's* im Dom zu Magdeburg ist das Denkmal des am 11. September 1616 im Alter von 70 Jahren gestorbenen Domdechanten dieses Namens. Das Denkmal enthält eine Bronzeplatte mit Familienwappen und Inschrift und eine 3 Bilder zeigende Bildhauerarbeit des *Sebastian Ertle*, dessen Zeichen früher am Denkmal vorhanden war.

¹⁹⁷⁾ Nach: Magdeburger Baudenkmal.

Fig. 138.



Epitaphium *Ludwig v. Lochow's* im Dom zu Magdeburg ¹⁹⁷).